

## *Mayen und Andernach im Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter*

VON HERMANN AMENT

Bei der Erörterung der Kontinuitätsprobleme im mittelhheinischen Raum, wie sie sich die Reichenau-Tagung des Frühjahrs 1977 als Thema gesetzt hatte, durfte eine Betrachtung der beiden wichtigen Fundplätze Mayen und Andernach nicht fehlen. Verf. ist der Bitte, eine Art Forschungsbericht zu beiden Orten zu erstatten, nachgekommen in dem Bewußtsein, daß wohl der thematische Zusammenhang, nicht aber ein neu erreichter Kenntnisstand solches rechtfertige, und möchte diese Bewertung auch auf die folgenden, mit Absicht knapp gehaltenen Darlegungen übertragen wissen. An beiden Fundplätzen harren noch große Forschungsaufgaben der Bewältigung. So ist man bei der Beurteilung des Fundmaterials von Andernach fast ausschließlich auf Publikationen angewiesen, die bis zur Jahrhundertwende erschienen sind; sieht man von der Dokumentation G. Steins zur spätrömischen Kastellmauer ab, so geht alles Jüngere über den Informationsgehalt von Fundnotizen selten hinaus. Eine Neubearbeitung der merowingerzeitlichen Grabfunde ist von Helga Polenz in Angriff genommen worden, und eine Bonner Dissertation von Manfred Hiuskes hat die Geschichte der Stadt Andernach im Mittelalter zu Gegenstand. So wird wenigstens für die frühmittelalterliche Epoche in absehbarer Zeit ein neuer Forschungsstand erreicht sein. Aber auch danach bleiben noch Desiderate, z. B. neue Untersuchungen zu den römischen Grabfunden und zu den frühchristlichen Inschriften. Aus dem reichen Mayener Fundstoff wurden nur die frühmittelalterlichen Grabfunde vollständig publiziert, die spätrömischen immerhin in einer Auswahl. Nicht aufgearbeitet sind die frühgeschichtlichen Siedlungsfunde einschließlich der umfangreichen Relikte des Basaltabbaues und des Töpfereigewerbes. In diesem Zusammenhang müßte auch die Verbreitung der Mayener Produkte weiträumig registriert werden. Nach allem sind für diese beiden bedeutsamen Fundplätze am Mittelrhein zur Zeit nur vorläufige Urteile möglich.

## MAYEN (Abb. 1)

Mayen verdankt seine überregionale Bedeutung in der Spätantike und im frühen Mittelalter seinen Steinbruchbetrieben<sup>1)</sup> und seinen Töpfereien<sup>2)</sup>. Die römische Besiedlung hatte ihren Schwerpunkt nördlich der Nette, welche die heutige Stadt Mayen in östlicher Richtung durchquert<sup>3)</sup>. Im Bereich dieser Ansiedlung vom Charakter eines *vicus* sind auch Töpferwerkstätten festgestellt worden<sup>4)</sup>. Das Steinbruchgebiet schloß sich im Nordosten an das Siedlungsareal an<sup>5)</sup>, während sich im Nordwesten in einiger Entfer-

1) Die Ausbreitung der in Mayen gewonnenen Mahlsteine skizziert J. RÖDER folgendermaßen: Bereits im Neolithikum waren Mayener Steine im Niederrheingebiet verbreitet. Seit der mittleren Hallstattzeit gelangten sie ins Rhein-Main-Gebiet und »in der späteren vorgeschichtlichen Zeit bis in die Schweiz ... In römischer Zeit treten das Neckar- und das obere Donaugebiet, im frühen Mittelalter die Nordseeländer als neue Absatzgebiete hinzu« (Neue Ausgrabungen in Deutschland [1958] 270). Eine Verbreitungskarte frühmittelalterlicher Mahlsteine aus Mayen/Niedermendig hat neuerdings J. PARKHOUSE vorgelegt: Ber. Rijksdienst Oudheidkundig Bodemonderzoek 26, 1976, 187 Abb. 7.

2) Für die spätrömische Zeit läßt sich die Südausbreitung der Mayener Keramik gut erkennen; die Vorkommen reichen bis zu den Befestigungen am Hochrhein und in deren Hinterland: R. FELLMANN, *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 42, 1952, 161 ff.; Zu einer Verbreitungskarte der Eifelkeramik vgl. auch G. POHL, in: *Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen (Epfach II)*. Münchner Beitr. zur Vor- und Frühgesch. 8 (1969) 165 Abb. 80; M. MARTIN, in: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz*, Bd. 5. Die römische Epoche (1976) 177 Abb. 9. Für die Merowingerzeit steht fest, daß Rheinhessen, das Rhein-Main-Gebiet, das Limburger Becken und der Trierer Raum mit Mayener Produkten beliefert wurden (W. HÜBENER, *Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien nördlich der Alpen*. *Antiquitas*, Reihe 3, Bd. 6 [1969] 143 ff.; 301 ff. – K. BÖHNER, *Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes*. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit*, Ser. B, Bd. 1 [1958] 63 ff.; 256), jedoch anscheinend nicht mehr das südliche Oberrheingebiet (vgl. HÜBENER a. a. O. 302 zu Funden aus dem Museum Straßburg). Während das Rhein-Main-Gebiet auch noch in karolingischer Zeit mit Mayener Keramik beliefert wurde (O. STAMM, *Spätrömische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt a. M.* *Schr. Frakfurter Mus. Vor- u. Frühgesch.* 1 [1962] 146 ff.; 151 ff.), tritt diese im Niederrheingebiet schon seit der jüngeren Merowingerzeit stark zurück (vgl. die bei HÜBENER a. a. O. 144 Anm. 59 zitierte Literatur). Eine gesamthafte Untersuchung dieser Vorgänge steht noch aus; vgl. einstweilen K. WEIDEMANN, in: *Althessen im Frankenreich*, hrsg. W. Schlesinger. *Nationes* 2 (1973) 99 ff.

3) L. BRINK, *Die Niederlassungen in Mayen bis zum Beginn des Mittelalters*. SA aus: *Geschichte von Mayen*, hrsg. *Geschichts- u. Altertumsver. Mayen u. Umgebung* (1910) 39. – C. SCHUMACHER, *Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande* 3 (1925) Taf. 11. – *Bonner Jahrb.* 133, 1928, Taf. 1. – J. HAGEN, *Römerstraßen der Rheinprovinz* 2 (1931) 286 f.

4) BRINK a. a. O. 54 f. – *Bonner Jahrb.* 117, 1908, 392. – *Ebd.*, 119, 1910, 125. – *Ebd.*, 127, 1922, 277 ff.; 288 ff. – *Ebd.*, 128, 1923, 137; 146. – *Ebd.*, 129, 1924, 270.

5) BRINK a. a. O. 51 ff. – F. HÖRTER, F. X. MICHELS u. J. RÖDER, *Die Geschichte der Basaltlava-Industrie von Mayen und Niedermendig*. *Jahrb. Gesch. u. Kunst d. Mittelrheins u. seiner Nachbargebiete* 2-3, 1950-1951, 1 ff.; *ebd.*, 6-7, 1954-1955, 7 ff. – O. G. S. CRAWFORD, J. RÖDER

nung das römische Gräberfeld befand <sup>6)</sup>. Siedlungsspuren geringeren Ausmaßes und einige römische Gräber sind auch südlich der Nette im Bereich des heutigen Stadtkernes beobachtet worden <sup>7)</sup>. Ebenso wie die römische verteilt sich die frühmittelalterliche Besiedlung auf die beiden Nette-Ufer. Auf dem linken, nördlichen wurden im Distrikt »Auf der alten Eich« bei verschiedenen Gelegenheiten etwa 60 Gräber eines wesentlich größeren Reihengräberfeldes aufgedeckt <sup>8)</sup>. Diese merowingischen Bestattungen tangieren im Westen in einem leider durch Raubgrabungen zerstörten Bereich den römischen Bestattungsplatz <sup>9)</sup> und überlagern im Osten die baulichen Reste des römischen *vicus* <sup>10)</sup>. Da sich die ältesten Gräber vor allem im östlichen Friedhofsteil fanden, lassen sich eine kontinuierliche Belegung seit spätrömischer Zeit und damit ein Zusammenhang zwischen römischer und fränkischer Nekropole nicht beweisen, sind wegen der lückenhaften Ausgrabung aber auch nicht auszuschließen <sup>11)</sup>. Kontinuierliche Belegung im Westteil des merowingischen Gräberfeldes vorausgesetzt, müßte man mindestens mit einem sekundären, in der älteren Merowingerzeit begründeten Belegungszentrum in dessen östlichem Teil rechnen <sup>12)</sup>. Rechts der Nette wurden an der Stehbach-Straße einige Bestattungen der späten Merowingerzeit gefunden <sup>13)</sup>. Der zu diesem Gräberfeld gehörige Siedlungskern ist in dem unfern gelegenen Hof des Stiftes St. Florin zu Koblenz zu erblicken, zu

u. a., The Quern-quarries of Mayen in the Eifel. *Antiquity* 29, 1955, 68 ff., bes. Abb. 2. – RÖDER, Das Werden der Besitzverhältnisse im Mayener Basaltgebiet. *Germania* 34, 1956, 248 ff., bes. Abb. 1. – DERS., Antike Steinbrüche in der Vordereifel. Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 268 ff., bes. Beilage 1.

6) Plan bei W. HABEREY, Spätantike Gläser aus Gräbern von Mayen. *Bonner Jahrb.* 147, 1942, 249 ff., bes. 250 Abb. 1. Das Lageverhältnis zwischen der südöstlichsten dort kartierten Grabgruppe, der fränkischen Nekropole und dem östlich des Ettringer Weges beginnenden römischen Siedlungsareal wird ersichtlich aus H. AMENT, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit*, Ser. B, Bd. 9 (1976) 142 f. Abb. 15–16.

7) Vgl. Anm. 3 (außer Brink).

8) AMENT a. a. O. 141 ff.; 206 ff. u. ö.

9) BRINK a. a. O. 77; P. HÖRTER, Der Kreis Mayen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit <sup>2</sup>(1930) 36 f.

10) Die merowingischen Gräber 1–7 und 12–27 (AMENT a. a. O. 207) wurden im Bereich römischer Gebäudereste angetroffen: *Bonner Jahrb.* 117, 1908, 392; ebd., 119, 1910, Ber. 125; BRINK a. a. O. 56 u. 77.

11) AMENT a. a. O. 141 ff.; 170.

12) Etwa analog zum Gräberfeld von Krefeld-Gellep, das einerseits in bescheidenem Umfang seit römischer Zeit kontinuierlich weiterbelegt, andererseits durch die Neugründung einer fränkischen Sepulturng an seiner Peripherie erweitert wurde: BÖHNER, in: *Ausgrabungen in Deutschland 1950–1975*. RGZM Monogr. 1,2 (1975) 54 f.; R. PIRLING ebd., 173 f. Allgemein H. W. BÖHME, in: *Les relations entre l'empire romain tardif, l'empire franc et ses voisins*. IX<sup>e</sup> Congrès UISPP Nice 1976, Prétirage Colloque XXX (1976) 80 f.

13) AMENT a. a. O. 160 f. Abb. 18; 224 ff. u. ö.

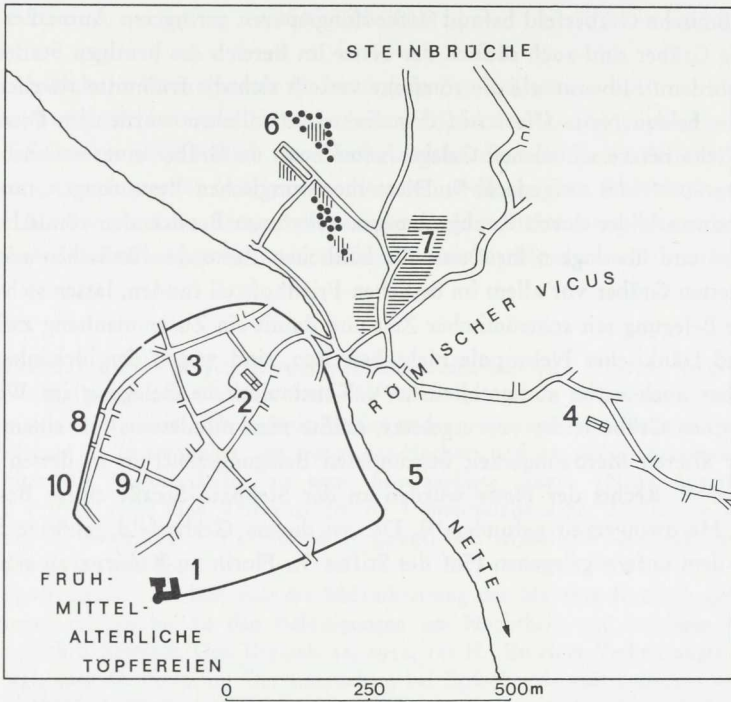


Abb. 1 Topographie von Mayen in römischer und frühmittelalterlicher Zeit.

1 Mittelalterliche Stadtmauer und Burg. 2 St. Clemens. 3 Hof des Stiftes St. Florin zu Koblenz (Zehnthof). 4 St. Veit. 5 Merowingischer Siedlungsfund in der Alleestraße. 6 Römische Brandgräber (Punkte) und Körpergräber (Schraffur) am »Römerhügel«. 7 Frühmittelalterliche Gräber »Auf der alten Eich«. 8 Jungmerowingische Körpergräber und römische Brandgräber an Oberer Ringstraße und Stehbach. 9 Jungmerowingisches Grab in der Töpferstraße. 10 Spätromische Körpergräber an der Oberen Ringstraße.

dem auch die heutige Pfarrkirche St. Clemens in ihren Anfängen gehört haben muß<sup>14)</sup>. Ein entsprechender Siedlungskern links der Nette ist nicht mehr auszumachen; allenfalls wäre hier der in der urkundlichen Überlieferung bezeugte, sonst aber nicht zu lokalisierende Hof des Erzstiftes Trier zu vermuten, der mit der Kirche St. Veit und dem Reihengräberfeld »Auf der alten Eich« eine ähnliche Einheit gebildet haben könnte wie auf dem anderen Nette-Ufer der Hof von St. Florin mit St. Clemens und der Sepultur am Stehbach<sup>15)</sup>. Erst der Ende des 13. Jahrhunderts begonnene Ausbau Mayens zu einer

14) Ebd., 159 ff. Zur Ausgrabung in St. Clemens vgl. den Vorbericht von RÖDER in Germania 29, 1951, 297 ff. Abb. 6.

15) AMENT a. a. O. 161 f.

trierischen Stadt <sup>16)</sup> hat den Siedlungsschwerpunkt definitiv auf das südliche Nette-Ufer verlagert. Somit stellt der Siedlungszustand des frühen Mittelalters mit den beiden Hofkomplexen rechts und links der Nette eine Übergangsphase dar zwischen dem römischen Vicus auf dem Nordufer und der mittelalterlichen Stadt auf dem Südufer. Im Hinblick auf die Kontinuitätsfrage ist festzuhalten: In der Übergangszeit des 5. Jahrhunderts ist die Produktion von Gefäßkeramik und Mahlsteinen in Mayen zweifellos ohne Unterbrechung weitergeführt worden <sup>17)</sup>. Das ist ohne eine Bevölkerungskontinuität von beträchtlichem Ausmaß nicht vorstellbar. Dennoch ist es zu merklichen Veränderungen in der Siedlungsstruktur <sup>18)</sup>, allem Anschein nach auch zu Zäsuren in der Belegung der Gräberfelder gekommen.

### ANDERNACH (Abb. 2)

Während Mayen erst für 1041 als »*Megena*« urkundlich bezeugt ist <sup>19)</sup>, findet Andernach schon in den antiken Schriftquellen mehrfach Erwähnung <sup>20)</sup>. Die wohl unter Julian errichtete Befestigungsmauer (Länge ca. 900 m, Inhalt 5,6 ha) ist das bedeutendste bauliche Relikt aus spätrömischer Zeit <sup>21)</sup>. Sonst sind archäologische Aufschlüsse aus dem Siedlungsbereich nur zufälligerweise bekannt geworden <sup>22)</sup>; erfolgversprechend wäre vor allem eine Untersuchung im Innern der Liebfrauenkirche im Hinblick auf einen eventuellen spätantiken Ursprung. Die frühmittelalterliche Pfalz, deren Bedeutung mehrfache Aufenthalte merowingischer Könige erkennen lassen, ist durch die Genovefa-Kapelle bei der späteren Propstei von Malmedy im Bereich des Merowingerplatzes lokalisiert <sup>23)</sup>.

16) Ebd., 158 f.

17) Ebd., 170.

18) Dazu gehört auch die Verlegung der Töpferwerkstätten vom linken Netteufer (vgl. Anm. 4) auf die rechte Talseite in den Bereich um die Burg: BRINK a. a. O. 82 ff.; Bonner Jahrb. 132, 1927, 274; ebd., 148, 1948, 397; HÖRTER a. a. O. 58; H. EIDEN, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel <sup>2</sup> (1977) 88 ff.

19) H. BAYER, L. ELTESTER u. A. GOERZ, Urkundenbuch zur Geschichte der ... mittelrheinischen Territorien I (1860, Nachdruck 1974) Nr. 178.

20) ITIN. ANTON. 254,1; 371,1: *Antunnaco*. – AMM. MARC. 18,2,4: *Antenacum*. – NOT. DIGN. OCC. 39,11: *Antonaco*. – GEOGR. RAV. IV, 24: *Anternacha*.

21) G. STEIN, Die Bauaufnahme der römischen Stadtmauer in Andernach. Saalburg-Jahrb. 19, 1961, 8 ff. – Einen Überblick über das römische Andernach gibt K. ZIMMERMANN, Das römische Andernach. Rhein. Vierteljahrsbl. 25, 1960, 207 ff.

22) Zuletzt RÖDER, Neue Ausgrabungen in Andernach. Germania 39, 1961, 208 ff. Ältere Fundnotizen: Bonner Jahrb. 104, 1899, 168; ebd., 133, 1928, 270 f.; ebd., 143–144, 1938–1939, 388; ebd., 146, 1941, 319; ebd., 148, 1948, 337.

23) Die Kunstdenkmäler des Kreises Mayen, Bd. 1, bearb. v. J. BUSLEY u. H. NEU (1941) 151 f.; 157.

Wesentlich ergiebiger für archäologische Betrachtungen sind die Gräberfelder vor den Toren der Stadt; mit einer Ausnahme (St. Thomas) wurden sie bereits im vorigen Jahrhundert untersucht, leider nicht immer fachmännisch und mit wissenschaftlichen Intentionen. Hält man sich an die maßgebliche, von H. Lehner 1901 veröffentlichte Fundkarte<sup>24)</sup>, so sind vier Fundareale zu unterscheiden.

1. *Andernach-Kirchberg*. Im Süden der Stadt liegt beiderseits des Kirchweges ein römisch-fränkisches Gräberfeld<sup>25)</sup>. Es setzt ein mit Brandgräbern der mittleren Kaiserzeit und hat verhältnismäßig zahlreiche Körpergräber der spätrömischen Zeit erbracht. Der Bericht über die Untersuchungen der Jahre 1879–1881 zählt 141 als spätrömisch angesehene Bestattungen auf; die Beisetzung erfolgte meist in einem Holzarg, seltener in einem Sarkophag<sup>26)</sup>. Während die spätrömischen Gräber nur östlich des Kirchweges zutage gekommen sind, fanden sich merowingische beiderseits desselben; vom gesamten Friedhofsareal wird also der Teil westlich des Kirchweges nur von merowingischen Gräbern eingenommen, während sich im östlichen Teil in dessen Mitte das römische und das frühmittelalterliche Belegungsareal überlappen und im äußersten Norden die römischen, im äußersten Süden die merowingischen Gräber wieder isoliert auftreten<sup>27)</sup>. Ein detaillierter Plan existiert nicht. Katalogmäßig beschrieben werden die Inventare von 30 nicht beraubten fränkischen Gräbern. Deren Verhältnis zu den beraubten Gräbern der gleichen Zeitstellung wird mit 1:30 angegeben<sup>28)</sup>; demnach wären in jenen Jahren gegen 1000 frühmittelalterliche Gräber geöffnet worden. Das chronologische Spektrum der veröffentlichten Funde aus jenen 30 Gräbern deckt vor allem die ältere Merowingerzeit ab, einzelne Inventare gehören aber auch in die jüngere Merowingerzeit<sup>29)</sup>.

2. *Andernach-Martinsberg*. Am Martinsberg im Südosten der Stadt gibt es abseits von einem frühromischen Brandgräberfeld<sup>30)</sup> auch ein Körpergräberfeld, wel-

24) Bonner Jahrb. 107, 1901, 26 Abb. 21.

25) H. STOLL, Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 2, 1939, 136 Nr. 106 (mit älterer Literatur).

26) C. KOENEN, Die vorrömischen, römischen und fränkischen Gräber in Andernach. Bonner Jahrb. 86, 1888, 148 ff., bes. 183–197.

27) Ebd., 198 ff.

28) Ebd., 201.

29) Der Großteil der Funde, abgebildet ebd. Taf. 12, gehört in die ältere Merowingerzeit. Darunter sind Stücke wie die cloisonierte Schnalle Taf. 12,25 oder der fadenverzierte Tummler Taf. 12,20 besonders früh anzusetzen. In die jüngere Merowingerzeit ist vor allem Grab 25 mit Preßblech- und Goldscheibenfibel (Taf. 12,30–31) zu datieren, vermutlich auch das eine oder andere der mit einem Sax ausgestatteten Männergräber. Den chronologischen Unterschied zu den jungmerowingischen Funden vom Burgtor hat Koenen klar erkannt: Ebd., 229 (vgl. auch Anm. 41).

30) Ebd., 163–178.

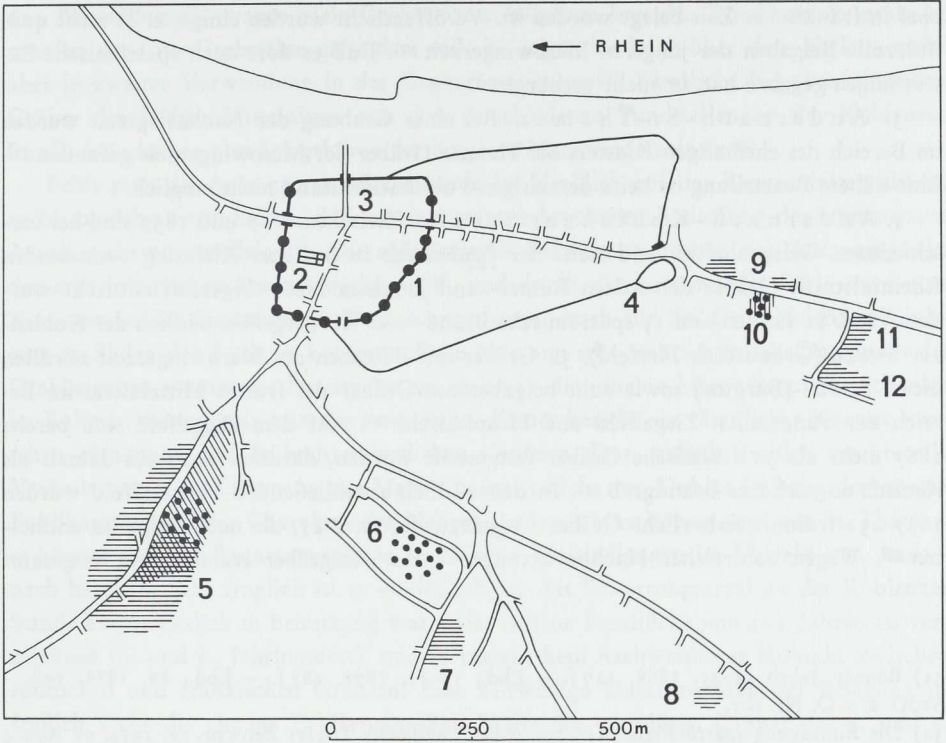


Abb. 2 Topographie von Andernach in römischer und frühmittelalterlicher Zeit.

1 Spätromische Kastellmauer. 2 Liebfrauenkirche. 3 Bereich der Pfalz (St. Genovefa). 4 Mittelalterliche Stadtmauer und Burg. 5 Gräberfeld am Kirchberg mit römischen Brandgräbern (Punkte) und Körpergräbern (Schrägschraffur) sowie frühmittelalterlichen Körpergräbern (waagrechte Schraffur). 6 Römische Brandgräber am Martinsberg. 7 Merowingische Gräber am Martinsberg. 8 Merowingische Gräber bei St. Stephan/St. Thomas. 9 Jungmerowingische Gräber am Burgtor (1879/81). 10 Römische Brand- und Körpergräber auf dem Grundstück Herfeld (1879/81). 11 Jungmerowingische Gräber auf dem Ziegelfeld (1867). 12 Jungmerowingische Gräber auf dem Hospitalfeld (1897).

ches in fränkischer Zeit belegt worden ist. Veröffentlicht wurden einige, z. T. recht qualitätsvolle Beigaben der jüngeren Merowingerzeit<sup>31)</sup>. Daß es dort auch spätrömische Bestattungen gegeben hat, ist nicht verbürgt<sup>32)</sup>.

3. **Andernach - St. Thomas.** Bei einer Grabung der Nachkriegszeit wurden im Bereich des ehemaligen Klosters St. Thomas Gräber der Merowingerzeit gefunden<sup>33)</sup>. Eine nähere Beurteilung ist beim derzeitigen Publikationsstand nicht möglich.

4. **Andernach - Koblenzer Straße.** Zwischen 1867 und 1897 sind bei verschiedenen Gelegenheiten beiderseits der Andernach in östlicher Richtung verlassenden Rheintalstraße Gräber der späten Römer- und jüngeren Merowingerzeit entdeckt worden. 1879/81 fanden sich 15 spätrömische Brand- und Körpergräber südlich der Koblenzer Straße (Grundstück Herfeld), 34 Gräber mit Beigaben der Merowingerzeit nördlich dieser Straße (Burgtor) sowie acht beigabenlose Gräber des frühen Mittelalters im Bereich der Fundstellen Ziegelfeld und Hospitalfeld<sup>34)</sup>. Auf dem Ziegelfeld sind bereits 1867 mehr als 30 fränkische Gräber festgestellt worden, darunter auch ein damals als römisch angesehenes Brandgrab<sup>35)</sup>. In dem südlich anschließenden Hospitalfeld wurden 1897 232 frühmittelalterliche Gräber freigelegt, darunter 25, die noch Beigaben enthielten<sup>36)</sup>. Wegen zahlreicher Nachbestattungen – der Ausgräber rechnete mit insgesamt

31) Bonner Jahrb. 44-45, 1868, 120 f. – Ebd., 50-51, 1871, 287 f. – Ebd., 86, 1888, 198. – STOLL a. a. O. Nr. 107.

32) Die Eintragung spätrömischer Gräber in der Fundkarte Trierer Zeitschr. 19, 1950, 91 Abb. 4 und ihren Wiederholungen (vgl. Anm. 40) geht offensichtlich (vgl. ebd., 90 Anm. 18) auf eine mißverständliche Angabe Koenens zurück, der Bonner Jahrb. 86, 1888, 182 im Abschnitt über römische Gräber eine Überschrift »Skelet-Gräber vom Martins- und Kirchberg in Andernach« einfügte, unter der aber ausschließlich Gräber vom Kirchberg aufgeführt werden.

33) Germania 31, 1953, 116.

34) Bonner Jahrb. 86, 1888, 178-182; 209-216. Vgl., auch zum folgenden, STOLL a. a. O. Nr. 118.

35) H. SCHAFFHAUSEN, Über germanische Grabstätten am Rhein. Bonner Jahrb. 44-45, 1868, 85 ff., bes. 121-123 Taf. 5, 1-19. Das Brandgrab ist bei LEHNER (vgl. Anm. 24) und in manchen auf ihn zurückgehenden Karten (vgl. Anm. 32) als römisch eingetragen, jedoch ist das als Urne dienende Gefäß (ebd., Taf. 5, 12) keinesfalls als römisch, vielmehr als spätmérowingisch bzw. karolingisch anzusprechen, vergleichbar z. B. dem Gefäß aus Minden Grab 3 (BÖHNER a. a. O. Taf. 6, 18). Was den Beisetzungsritus angeht, kann auf einen Fund von Ingelheim-Freiweinhelm verwiesen werden (Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 12 [1969] 61; Abb. S. 63).

36) KOENEN, Karlingisches Gräberfeld in Andernach. Bonner Jahrb. 105, 1900, 103 ff. Vgl. auch STOLL a. a. O. Nr. 109. Einzelfunde von Grabbeigaben und vor allem von Grabsteinen sind auch bei späteren Gelegenheiten zutage gekommen: Bonner Jahrb. 138, 1933, 184 f.; ebd., 139, 1934, 215; ebd., 146, 1941, 374; ebd., 148, 1948, 409; Germania 31, 1953, 116. Das Urteil RÖDERS (ebd.), dem Ausgrabungsplan KOENENS (a. a. O. Taf. 8) sei »erhebliches Mißtrauen« entgegenzubringen, bezieht sich anscheinend in erster Linie auf die dort verzeichneten Gebäudegrundrisse. Über die auf dem Hospitalfeld geübte Beisetzungsform kann es in Anbetracht der foto-



600 Beisetzungen – waren viele Gräber ihrer Beigaben beraubt. Bei dieser Ausgrabung wurden rund 50 Grabsteine gefunden, teils in originaler Lage über dem Skelett, meist aber in zweiter Verwendung in der Grabummauerung<sup>37)</sup>. Sämtliche beigabenführenden Gräber des frühen Mittelalters von den verschiedenen Fundstellen an der Koblenzer Straße (mindestens also 89) gehören der jüngeren Merowingerzeit an<sup>38)</sup>.

Prüft man die Aussagen der Bodenfunde im Hinblick auf das Kontinuitätsproblem, so ist zunächst festzuhalten, daß an einer ununterbrochenen Besiedlung des ummauerten Areals nicht zu zweifeln ist. Die spätrömische Befestigung bildete den Ausgangspunkt der mittelalterlichen Stadtentwicklung<sup>39)</sup>, und durch die Existenz der Pfalz wird eine Konstanz in der Funktion des Platzes angedeutet. Auch für das Gräberfeld am Kirchweg im Süden der Stadt ist kontinuierliche Nutzung sehr wahrscheinlich. Das durch die Grabbeigaben vermittelte Fundspektrum ist bis in die jüngere Merowingerzeit lückenlos im Rahmen dessen, was man erwarten kann. Ferner besteht ein räumlicher Konnex zwischen römischen und frühmittelalterlichen Gräbern. Das schließt freilich strukturelle Veränderungen am Übergang zur Merowingerzeit nicht aus. Unklar ist beim derzeitigen Publikationsstand der Charakter der Nekropolen vom Martinsberg und von St. Thomas; es könnte sich um Bestattungsplätze fränkischer Hof-siedlungen im Vorfeld von Andernach handeln. Sehr fraglich ist es schließlich, ob das Bestattungsareal an der Koblenzer Straße kontinuierlich in Benutzung war. Hier ist eine Fundlücke von 200 Jahren zu verzeichnen (5. und 6. Jahrhundert), und es besteht kein nachweisbarer Kontakt zwischen römischen und fränkischen Gräbern. Eine zeitweilige Unterbrechung der Belegung ist freilich nicht die einzige Erklärungsmöglichkeit; die vermißten Gräber des 5. und 6. Jahrhunderts könnten auch näher zu dem antiken Mauerring hin gelegen haben und durch die Bebauung der sich nach Osten ausdehnenden mittelalterlichen Stadt zerstört worden sein. Nicht geteilt wird die von Böhner zuerst 1950 geäußerte Meinung, die Fundlücke des 5.-6. Jahrhunderts sei mit den zahlreichen beigabenlosen Gräbern der

grafischen Dokumentation (ebd., Taf. 9–10) keinen Zweifel geben. Die von LEHNER a. a. O. (Anm. 24) am Westrand dieses Gräberareals eingetragenen beiden Signaturen für spätrömische Gräber beziehen sich auf spätrömische Sarkophage (vgl. KOENEN a. a. O. 106), die hier aber nur in zweiter Verwendung vorkommen können, da sonst keinerlei spätrömisches Fundmaterial im Bereich des Hospitalfeldes zutage gekommen ist.

37) H. LEHNER, Die fränkischen Grabsteine von Andernach. Bonner Jahrb. 105, 1900, 129 ff. – R. EGGER, Rheinische Grabsteine der Merowingerzeit. Ebd., 154, 1954, 146 ff., bes. Nr. 4–17, wohl auch Nr. 1–3.

38) Das einzige ältere Stück, eine komponierte Schalenfibel des 4./5. Jahrhunderts (Bonner Jahrb. 86, 1888, Taf. 13,17), fand sich in Grab 18 als offensichtliches Altstück innerhalb eines eindeutig jungmerowingischen Grabinventares.

39) Vgl. K. ZIMMERMANN, Vom Römerkastell Andernach zur mittelalterlichen Stadt. Rhein. Vierteljahrsbl. 19, 1954, 317 ff.

Fundstelle Hospitalfeld zu schließen<sup>40)</sup>. Diese Gräber sind zum großen Teil nicht ursprünglich beigabenlos, sondern ihrer Beigaben beraubt. Generell können sie wegen ihres mit den beigabenführenden Gräbern völlig übereinstimmenden Grabbaues und ihrer engen lagemäßigen Verflechtung mit den durch Beigaben datierten Bestattungen nicht anders als diese eingestuft werden und gehören folglich in die jüngere Merowingerzeit, z. T. wohl auch noch in einen späteren Zeitraum. Diese Einordnung entspricht in relativ-chronologischer Hinsicht ganz der des Ausgräbers<sup>41)</sup>. Dennoch hat auch dieser Bestattungsplatz einen schon oft in diesem Zusammenhang herangezogenen Beweis für das Fortleben der römischen Provinzialbevölkerung in Andernach erbracht, und zwar in Gestalt der zahlreichen christlichen Grabsteine<sup>42)</sup>, die auch für die Merowingerzeit eine starke und lebendige, in die Spätantike zurückreichende kulturelle Tradition bezeugen<sup>43)</sup>.

40) Trierer Zeitschr. 19, 1950, 91 f. – DERS., in: Aus der Schatzkammer des antiken Trier<sup>2</sup> (1959) 95 f. – DERS., in: Kulturbruch oder Kulturkontinuität im Übergang von der Antike zum Mittelalter. Wege d. Forsch. 201 (1967) 300 f. – DERS., in: Helvetia Antiqua. Festschr. E. Vogt (1966) 314 f.

41) Koenen hat richtig erkannt, daß das Fundspektrum der fränkischen Grabbeigaben aus dem Bereich der Koblenzer Straße da einsetzt, wo das der Kirchberg-Funde endet: a. a. O. 118, ebenso schon Bonner Jahrb. 86, 1888, 229; ebd., 92, 1892, 210. Mit der generellen Klassifizierung als »karlingisch« ist freilich der Belegungsbeginn zu spät angesetzt. Eine zutreffende Datierung gibt auch STOLL a. a. O.: »Beigaben aus spätester merowingischer Zeit«, Belegung noch in der karolingischen Ära.

42) Dies ist zunächst nur auf den Fundplatz Andernach insgesamt zu beziehen. Wirft man die Frage auf, inwieweit die Gräber vom Hospitalfeld in besonders starkem Maße diese Tradition wahren und deshalb womöglich mit einer romanischen Bevölkerungsgruppe in Verbindung zu bringen sind, so ist zweierlei zu berücksichtigen: 1. Die Massierung von Grabsteinfindungen im Bereich Hospitalfeld hängt nicht zuletzt von der dort geübten Sitte der Beisetzung in steinumgestellten Gräbern ab. 2. Der Unterschied zum Gräberfeld am Kirchberg, auf dem Grabsteine nicht in diesem Umfang gefunden worden sind, kann zumindest zum Teil aus einem chronologischen Unterschied erklärt werden. Wie oben ausgeführt (Anm. 29 u. 41), gehören die uns vorliegenden merowingischen Funde vom Kirchberg durchweg in die ältere Merowingerzeit, in welcher steinumstellte Gräber im Rheinland nicht üblich waren.

43) Zu dem damit aufgeworfenen Problem des archäologischen Nachweises einer romanischen Restbevölkerung im Rheinland vgl. AMENT, Franken und Romanen im Merowingerreich als archäologisches Forschungsproblem. Bonner Jahrb. 178, 1978, 377 ff.